

Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: 73 (1980)

Artikel: Träger im Himalaya
Autor: Schmid, Robert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-986864>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

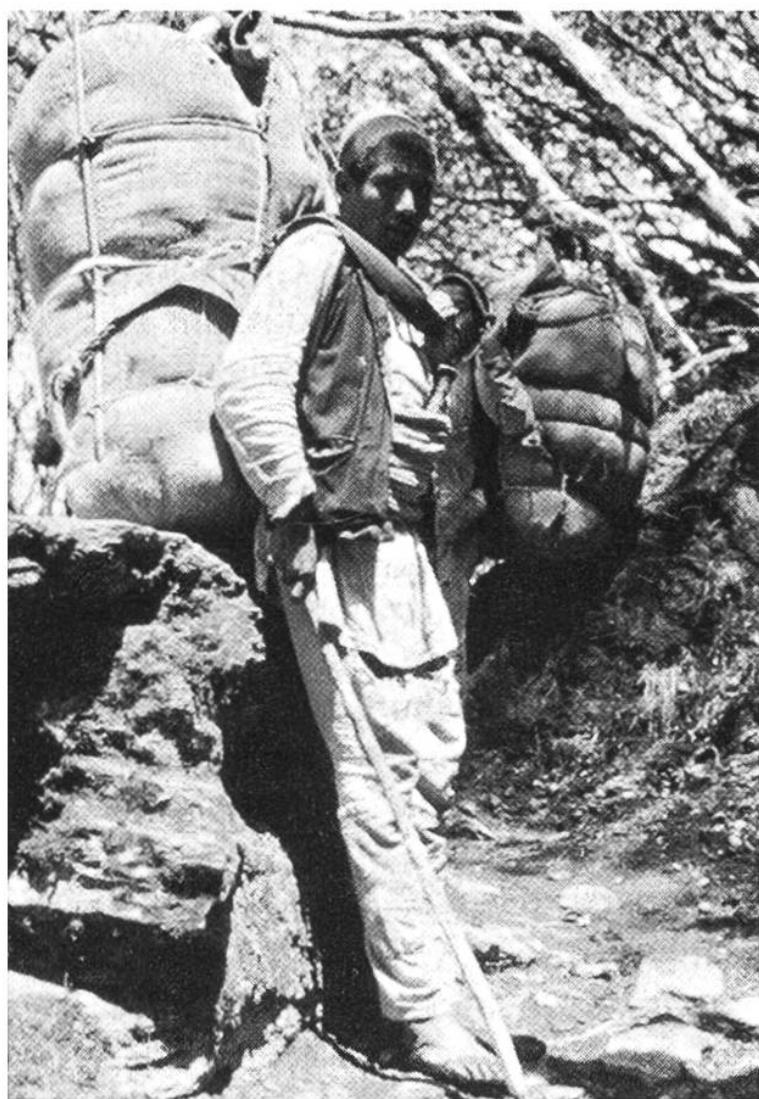
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Träger im Himalaya

Immer wieder muss der Träger die Last kurz abstellen, um Atem zu holen.



Langsam zeigte sich über den Bergen des Himalaya blasses Morgenrot. **Rinsing**, unser 14-jähriger nepalesischer Trägerbub, musste aber nicht mehr geweckt werden. Die Nacht unter dem überhängenden Felsen auf 3000 m Höhe war sternklar und so kalt gewesen, dass er sich freute, bei Tagesanbruch den Weg unter die Füße nehmen zu können. Eng aneinandergeschmiegt hatten Rinsing, sein Vater und sein älterer Bruder Pasang zusammen mit sechs weiteren Trägern seines Dorfes auf den harten Felsen geschlafen, nur mit einem dünnen Baumwolltuch zugedeckt. Im November fallen auf dieser Höhe die Temperaturen nachts unter null Grad, und das grosse Feuer, um das herum sie sich niedergelegt hatten, ver-

losch gegen Morgen. Die rauchgeschwärzten Wände dieses Rastortes zeigten, dass hier schon viele Träger übernachtet hatten. Am geschütztesten Platz lagen die Tragkörbe mit den Waren, die nach Thosé transportiert werden sollten, einem kleinen Händlerort, sieben Tagesmärsche östlich von Kathmandu, in einem der vielen Täler, die die Bergrücken voneinander trennen. Über Pässe von 4000 m Höhe,

wo um diese Jahreszeit Schnee liegt, hinunter zu den Schluchten der Flüsse und über gefährliche Brücken mussten Salz, Reis, Seife, Tabak, Batterien, Biscuits, Lampenpetrol, Zucker und viel Kleinkram getragen werden, denn Strassen gibt es in Nepals Bergland noch kaum. Hier führen die schmalen Fusspfade nur **mati** (hinauf) oder **talla** (hinunter), steil und oft auf schmalen Felsbändern.

Am Stirnband hängt das ganze Gewicht der Traglast.





Holz hacken für das wärmende Feuer.

Rinsing durfte zum erstenmal seinen Vater auf einer «Reise» begleiten. Er trug in seinem Korb die Sachen, die für den Haushalt seiner Eltern bestimmt waren, Dinge, die sie nicht selber auf ihrem kleinen Bauernhof herstellen konnten: billigen Stoff für Kleider, Schuhe für seine Mutter, Salz für die Ziegen und Büffel und als besondere Überraschung ein kleines Radio. Niemand im Hause

Rinsings konnte lesen, und so wird ein Radio nicht nur Musik, sondern auch Wissen über wichtige Ereignisse in der Hauptstadt Kathmandu, in den Nachbarländern Indien und China oder sonstwo in der weiten Welt vermitteln. Vater und Pasang trugen zwei über 40 kg schwere Körbe mit Salz, Reis und Tabak für den reichen Dorf-Händler. Weil Vater nicht genug Reis, Hirse und Kartoffeln auf seinen steilen Terrassen-Äckerlein produzieren konnte und er seine siebenköpfige Familie nicht hungern lassen wollte, hatte er beim Händler Schulden machen müssen, die sie nun als Träger abverdienten.

Nachdenklich schlang Rinsing seine **Zampa**, einen Hirsebrei hinunter, der von den andern Trägern inzwischen zubereitet worden war. «Wenn wir wenigstens unsere eigenen Lasten schleppen könnten, sie würden nur halb so schwer wiegen», dachte er sich. Doch Vater trieb ihn zur Eile, denn heute wollten sie bis zum Eindunkeln Kabre, ein behäbiges Dorf, erreichen. Dort konnte man im Haus von Verwandten übernachten, plaudern, Karten spielen, und es würde gutes Essen und etwas Hirsebieb geben. Bis nach Kabre lagen aber harte zwölf Marschstunden vor ihnen. Rinsing marschierte als zweiter, hinter seinem schwerbepackten Vater. Zuerst ging es stundenlang

bergab; bei jedem Schritt schlug die Last, die in Nepal an einem Lederband über die Stirn getragen wird, auf den Kopf. Die taunassen Wege waren glitschig, doch wenigstens hatte es keine Blutegel wie während der regenreichen Sommermonate.

Die meisten Träger sind im Spätherbst und Winter unterwegs, denn dann gibt es wenig Arbeit auf den Bauernhöfen und regnet es kaum. Daher begegneten sie oftmals entgegenkommenden Trägern. Die meisten gingen in Grüppchen – gemeinsam trägt man seine Last leichter. Hie und da waren auch Frauen als Trägerinnen dabei, die neben ihrer Last noch ein kleines Kind schleppten. Träger, die unterwegs zur Hauptstadt waren, trugen nur einige Blechkanister mit eingesottener Butter, und viele hatten gar leere Körbe: kein Wunder, dass sie flink bergauf stiegen. Manche sangen und scherzten dabei.

Gegen elf Uhr langten sie am Fluss unten an. Sofort begannen alle, Holz für ein Feuer zu suchen, damit eine grössere Mahlzeit gekocht werden konnte. Diesmal gab es Reis, zusammen mit stark gewürzten Gemüsen, und Rinsing stillte seinen Heisshunger notdürftig. Gegen Mittag begann die Sonne zu brennen, und Rinsing wusch sich am Wasser seine schweissverklebten, schwarzen Haare. Dann musste trotz der Hit-



*Rinsing mit Bruder Pasang und Vater.
In den Körben gackern Hühner.*

ze aufgebrochen werden. Die Brücke – zwei Eisenketten, an denen ein 25 cm breiter Brettersteg baumelte – schwankte bedenklich. Zwei Planken fehlten, und einige waren morsch. Vater sprach seinem Sohn Mut zu und riet ihm, nicht ins reissende Wasser runter zu blicken. Rinsing hielt sich mit beiden Händen fest an den Kettengliedern.

Erleichtert atmete er auf, als sie die andere Talseite erreicht hatten. Beim Aufstieg mussten sie oft kurz anhalten, um Atem zu holen. Wo keine Mäuerchen standen, auf die man den Tragkorb abstützen konnte, stellten sie ihren T-förmigen Stock unter die «Hutten», so dass das Gewicht für einen Moment nicht mehr auf die Stirn drückte. Zweimal hielten sie länger, tranken stark gesüssten Tee, den Frauen am Wegrand verkauften, und diskutierten mit andern Trägern über die Preise des Busses, den sie erstmals im Tal nach Kathmandu benützt hatten. Drei Tagesmärsche liessen sich nun in fünf Stunden Busfahrt auf holpriger Strasse zurücklegen, und dafür musste man fünf Rupien, etwa zwei Franken bezahlen. Bequem war das schon, doch ob es sich lohnte? Zeit hatten sie ja genug im Winter, aber Geld war immer knapp in Rinsings Vaterhaus. Und für die vollen Körbe, die auf dem Dach des Busses mitgefahren waren, hatte man noch extra bezahlen müssen. Rinsing dachte oft an die Autos und an das elektrische Licht, die vielen Geschäfte und die schöngekleideten Leute, die er in der Hauptstadt gesehen hatte. Eigentlich lockte es ihn schon ein bisschen, auch in die Stadt auszuwandern. Doch ohne Schulbildung würde das schwer sein, und da er stets zu Hause

hatte helfen müssen, durfte er nicht zur Schule gehen. Oder sollte er als Träger für Bergsteigerexpeditionen arbeiten? Dort würde er zehn Franken pro Tag verdienen und Kleider, Schuhe, ja die ganze Ausrüstung und Gratisessen bekommen. – Darüber würde er sich noch länger Gedanken machen müssen!

Endlich gegen halb sechs Uhr kamen die Häuser von Kabre in Sicht. Grün erstrahlten die Winterweizenfelder im Abendlicht. Nach dem Abendessen im Hause des Onkels sassen die Träger noch lange um das wärmende Herdfeuer, doch Rinsing war so müde, dass er zwischen ihnen einschlief. Morgen würden sie weitermarschieren und übermorgen zu Hause eintreffen.

Wie oft wird Rinsing wohl in den nächsten Jahren schwere Körbe auf diesem Wege schleppen, um seinem Vater zu helfen, die Schulden abzutragen?

Robert Schmid



▲ *Der steile Aufstieg, barfuss.*

▼ *Rast vor einem «Tea-shop».*

